HEKS
EPER

Predigtbausteine zur HEKS-Winterkampagne Kolumbien 2018

Regula Schmid, Pfarrerin in Winterthur

www.heks.ch/sammelkampagne

ÜBER DEN FILM GLORIA – FRAUEN FÜR DEN FRIEDEN IN KOLUMBIEN

Der Film nimmt uns mit nach Barrancabermeja, einer Stadt im kolumbianischen Dschungel. Dort haben sich viele Frauen angesiedelt, oft mit ihren Kindern, die den 30-jährigen Bürgerkrieg zwischen der Guerilla FARC und den paramilitärischen Gruppierungen hautnah miterlebt haben. Sie mussten mitansehen, wie ihre Familienangehörigen umgebracht wurden, wie Nachbarn verschwanden und nie wieder zurückkamen. Sie wurden bedroht und von ihren Häusern und Feldern vertrieben. Sie alle mussten fliehen, mussten Hab und Gut zurücklassen und fanden in Barrancabermeja einen neuen, einigermassen sicheren Ort zum Leben.

Dass sie und ihre Kinder menschenwürdig leben können, dabei unterstützt sie die Frauenorganisation Organización Femenina Popular OFP. Diese kolumbianische Organisation ist seit 45 Jahren aktiv und war während des Bürgerkriegs für die bedrohten Frauen oft die erste Anlaufstelle und der einzige Schutz. Seit dem Beginn des Friedensprozesses 2016 spielt die OFP nun auch eine wichtige Rolle bei der Aufarbeitung des Konflikts und bei der Arbeit für Gerechtigkeit und Versöhnung.

Das HEKS ist seit den 80-er Jahren in Kolumbien präsent und unterstützt die OFP mit Beratung, Geld und Öffentlichkeitsarbeit. Gerade letzteres ist zentral, denn Öffentlichkeit heisst immer auch Schutz – und den hat die OFP dringend nötig. Koordinatorin Gloria Suarez sagt: «Wenn uns HEKS nicht schon so lange begleitet hätte, wären viele von uns tot, umgebracht durch die Paramilitärs.» Wegen ihres Engagements wurde die OFP als «terroristisch» diffamiert und bekämpft, immer wieder wurden ihre Versammlungsräume zerstört und Mitarbeiterinnen bedroht, drei von ihnen gar umgebracht. Immerhin hat der Staat seit dem Friedensprozess seine Mitschuld an der Gewalt zugegeben und baut nun die Zentrale neu auf. Im ersten Stock soll auch ein Museum der Erinnerung entstehen: Es wird die Geschichte der OFP zeigen und gleichzeitig ein Mahnmal sein: «Damit es nicht wieder geschieht.»

Im Film begegnen wir vielen dieser mutigen Frauen, sowohl den Verantwortlichen der OFP wie auch den Frauen, die von ihnen ermutigt und gestärkt werden.

Das ist zuallererst die OFP-Koordinatorin Gloria Suárez. 1992 wurde ihr Bruder umgebracht, seit Jahren erhält sie Todesdrohungen und kann nur noch mit einem Bodyguard unterwegs sein – und dennoch macht sie unermüdlich und beeindruckend lebendig weiter. Sie sagt: «Wir üben die Fähigkeit, wieder aufzustehen und den Fängen des Todes zu entkommen.» Wie sich durch sie und ihre Mitarbeiterinnen das Leben von Frauen verändert, davon hören und sehen wir ganz konkrete Beispiele.

Wir schauen zum Beispiel in einen Workshop mit dem schönen Titel «Kochen für die Seele» hinein. Frauen kochen und essen zusammen, sie erleben Gemeinschaft, können über ihre Gewalterfahrungen reden und finden Verständnis und Unterstützung. Und sie erhalten ganz konkrete Hilfe bei der Verbesserung ihrer Wohnsituation. So zum Beispiel Yaneris und ihre beiden Kinder durch

die Installation einer eigenen Toilette und einem Bad. Gloria sagt: «So entwickeln die Frauen ein Grundgefühl von Würde und Selbstachtung. Sie erfahren: Ich werde ernstgenommen, ich bin wichtig, und ich kann andere unterstützen!»

An einem anderen Ort begegnen wir Marlene und ihrem Mann Luis. Sie liessen sich bei ihrer Ankunft auf einer ehemaligen Abfalldeponie nieder. In zäher Arbeit haben sie den verseuchten Boden umgegraben und bepflanzt, wurden von OFP in biologischer Landwirtschaft fortgebildet – und nun blüht auf dieser Erde ein Garten mit Heilkräutern und Gewürzen, Früchten und Gemüse, auch Hühner und eine Fischzucht gehören dazu. «Unser Paradies!»

Im Café der OFP sehen wir Mitglieder des Netzwerks «Produzentinnen und Konsumentinnen». Je 21 Frauen verwalten ihre Ersparnisse gemeinsam und sind so unabhängig von Banken und Kreditinstituten mit ihren horrenden Zinsen. Auch sie kochen zusammen und verkaufen ihre Produkte, um ein Einkommen zu haben.

Auch der Einsatz für den Schutz der Umwelt gehört zu den Engagements von OFP. Kolumbien schützt zwar viele seiner sehr artenreichen Gebiete durch Gesetze, doch in der Praxis wird der Schutz kaum durchgesetzt. Oft lässt der Staat die Gold- und Ölkonzerne einfach gewähren. Dazu kommt, dass der wirtschaftliche Aufschwung nur wenigen zugute kommt. Die Mehrheit der Menschen leidet viel mehr unter den Folgen der Umweltverschmutzung. Wir sehen Gloria und Mireya Ramírez Márquez, die Direktorin von HEKS Kolumbien, wie sie mit Betroffenen einen solchen Ort am Fluss Río Magdalena besuchen. Eine Ölfirma hat dort ein stillgelegtes Öl-Bohrloch wieder aktiviert und mit der gefährlichen Fracking-Methode gearbeitet. Das Loch explodierte und verschmutzt nun das Quellwasser, Weide- und Kulturland. Tausende Fische starben, und immer noch tritt Öl aus dem Boden. Die EinwohnerInnen wurden aufgefordert, ihre Häuser zu verlassen, wer nicht gehorchte, wurde bedroht. Darum organisiert die OFP einen Protestmarsch, um die Firma zur Verantwortung zu ziehen. Während des Treffens fahren demonstrativ zwei Paramilitärs auf Motorfahrrädern vor dem Lokal vorbei, aber für die Frauen ist klar: «Wir lassen uns nicht einschüchtern.» Denn auch hier gilt wieder: Öffentlichkeit schaffen heisst, dass die BewohnerInnen besser vor weiterer Gewalt geschützt sind.

Danach nimmt uns der Film nochmals hinein in eine weitere Gruppe der OFP: In die Jugendkulturgruppe, die von Paola Muñoz León geleitet wird. Sie erzählt eindrücklich, wie sehr in den Körpern der Jugendlichen und der Frauen die gesellschaftliche Gewalt eingeschrieben ist – und wie es möglich wird, sich durch Tanz und Musik zu verändern. «Viele Frauen gehen mit gebeugtem Körper. Sie sind sich gewohnt, sich kleinzumachen und zu dienen. Im Tanzen richten sie sich wieder auf, werden gerade und gross. Darum sage ich immer wieder: Aufrechter Rücken! Haupt gegen den Himmel! Blick zum Horizont!»

In dieser Haltung sehen wir die TeilnehmerInnen dann auch am Umzug zum Tag der Arbeit teilnehmen.

Am Schluss des Filmes sehen wir viele der Frauen, die wir kennengelernt haben, nochmals um einen grossen Tisch versammelt. Sie verabschieden Mireya und essen ein letztes Mal zusammen. Und wir hören nochmals Gloria: «Wir wollen von einem Kolumbien in Frieden träumen. Wir wollen von einem Kolumbien mit Gleichberechtigung träumen. Wir wollen daran glauben und werden dafür weiterkämpfen.»

EINLEITENDE GEDANKEN ZUM THEMA DER PREDIGTSKIZZE

Im Film über die Arbeit der OFP lernen wir viele Frauen kennen, die mit grossem Mut und persönlichem Einsatz für Versöhnung und Frieden arbeiten. Sie erleben am eigenen Leib, was es heisst, wenn ein ganzes Land nicht mehr aus dem Teufelskreis der Gewalt herauskommt, wenn jeder Akt von Gewalt mit einem Akt von Gegengewalt beantwortet wird.

Die Frauen gehen einen neuen Weg, der Gerechtigkeit und Versöhnung verbindet. Sie leisten Widerstand, aber gewaltlos. Sie sagen «Nein» zu ungerechten Strukturen und beginnen selber schon eine neue Art von Gemeinschaft zu leben.

Sie sind damit verbunden mit vielen Menschen der Bibel, die lange vor unserer Zeit auf ähnliche Weise nach neuen Wegen gesucht haben. Jesus gibt in seiner Bergpredigt Hinweise dafür und steht mit seinem Leben dafür ein. Und im Alten Testament gibt Rizpa in einem ganz ähnlichen Geist Zeugnis von diesem Weg.

Immer noch herrscht bei manchen BibelleserInnen die Meinung, das Alte Testament sei ein Buch des Kriegs und das Neue Testament eines der Liebe. Doch die Sehnsucht und die Suche nach Frieden verbindet beide Testamente. Ich schlage vor, die beiden Texte aus dem Matthäusevangelium (Bergpredigt) und aus dem zweiten Buch Samuel (Rizpa) wie durch zwei Gläser derselben Brille zu lesen – von den kolumbianischen Frauen her und wieder auf sie hin.

Da die Bergpredigt recht bekannt ist, gebe ich im Folgenden nur ein paar Hinweise auf die Geschichte der Rizpa. Wie die Frauen in Kolumbien erfährt sie, was es heisst, zwischen zwei verfeindete Fronten zu geraten. König Saul ermordet Mitglieder des Volkes der Gibeoniten. Und um diese Gewalttat zu sühnen, erlaubt nun König David den Gibeoniten, ihrerseits sieben Mitglieder der Familie Sauls umzubringen. Zwei davon sind Söhne Rizpas. Es ist der klassische Teufelskreis der Gewalt, der so oft nicht die beiden verfeindeten Gruppen trifft, sondern die Zivilbevölkerung, die dazwischensteht. In dieser Situation steht Rizpa auf, vielleicht auch stellvertretend für die leidende Bevölkerung, und handelt. Nicht mit Gewalt, sondern mit einer mutigen, visionären Handlung: Sie geht zu den Ermordeten und bleibt monatelang bei ihnen. So lange, bis David versteht und die Toten würdig begraben lässt.

Es ist eine kleine Geschichte inmitten von vielen Kriegen – und doch öffnet sie ein grosses Fenster hin zu einem anderen Umgang mit Gewalt, hin zu einem anderen Umgang mit Ungerechtigkeit. Rizpa bringt zusammen, was getrennt war, und schafft einen Raum von (wenn auch später) Versöhnung. Sie handelt im selben Geist, in dem viel später Jesus einmal sagen wird: Wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt, dann halte ihm auch die andere hin. Oder vielleicht sogar noch mehr: Durch sie können wir erkennen, wie Jesus seine Worte gemeint hatte. Denn der Satz «Leistet dem, der Böses tut, keinen Widerstand!» könnte ja auf den ersten Blick auch missverstanden werden als «Ertragt alles geduldig, auch die grössten Ungerechtigkeiten und Gewalttaten!» Doch Jesu Leben widerspricht dieser Interpretation: Mit grossem Mut vertrat er auch gegenüber den Mächtigen seiner Zeit seine Vision eines Gottesreiches, in dem alle Menschen Geschwister sind und in dem nur Einem Verehrung gebührt: Gott selber. Keinen Widerstand leisten kann ich auf diesem Hin-

tergrund nur so verstehen: Nicht mit den gleichen Waffen zurückschlagen. Aufrecht und klar auf dem Weg des Friedens bleiben. Darauf vertrauen, dass auch mein Gegenüber aus der Spirale der Gewalt aussteigen kann.

Mögliche Themen für eine Predigt:

- Wo übe ich selber Gewalt aus – und wo erfahre ich Gewalt?
- Wo ist es mir gelungen, aus Gewalt auszusteigen und neue Wege zu gehen?
- Gerechtigkeit und Versöhnung – zwei unterschiedliche Seiten der gleichen Medaille
- Gewaltfreie Kommunikation
- Gottesbilder, die Gewalt fördern – Gottesbilder, die Frieden fördern
- Gerechtigkeit und Versöhnung in Familien – in einem Staat – zwischen Religionen…

Vorschläge für die Schriftlesung

- Matthäus 5, 38-48: Widerstand nicht aus äusserem Zurückschlagen heraus, sondern aus innerer Grösse und Stärke
- Römer 12, 9-21: Sich in eine Haltung einüben, die allen Menschen, auch den Gegnern, mit Achtung und Offenheit begegnet.

LESUNGSTEXTE

Matthäus 5, 38-48 ZÜ

38 Ihr habt gehört, dass gesagt wurde: Auge um Auge und Zahn um Zahn.

39 Ich aber sage euch: Leistet dem, der Böses tut, keinen Widerstand! Nein! Wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt, dann halte ihm auch die andere hin.

40 Und wenn dich einer vor Gericht ziehen will, um dein Gewand zu nehmen, dann lass ihm auch den Mantel.

41 Und wenn dich einer nötigt, eine Meile mitzugehen, dann geh mit ihm zwei.

42 Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der von dir borgen will!

43 Ihr habt gehört, dass gesagt wurde: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.

44 Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen,

45 so werdet ihr Söhne und Töchter eures Vaters im Himmel; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

46 Denn wenn ihr die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr da erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner?

47 Und wenn ihr nur eure Brüder grüsst, was tut ihr da Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden?

48 Ihr sollt also vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

Matthäus 5, 38-48 BigS

38 Ihr habt gehört, dass Gott gesagt hat: Auge um Auge und Zahn um Zahn.

39 Ich lege euch das heute so aus: Leistet dem Bösen nicht mit gleichen Mitteln Widerstand. Vielmehr, wenn dich jemand auf die rechte Backe schlägt, halte ihm auch die andere Backe hin.

40 Und wenn jemand gegen dich prozessiert, um dein Hemd zu bekommen, gib diesem Menschen auch deinen Mantel.

41 Wenn dich jemand zur Zwangsarbeit für eine Meile Weg nötigt, gehe mit ihm zwei.

42 Gib denen, die dich darum bitten, und wende dich nicht ab von denen, die etwas von dir borgen wollen.

43 Ihr habt gehört, dass Gott gesagt hat: Liebe deine Nächste und deinen Nächsten und hasse die feindliche Macht.

44 Ich lege das heute so aus: Begegnet denen, die euch Feindschaft entgegenbringen, mit Liebe und betet für die, die euch verfolgen.

45 So werdet ihr Töchter und Söhne Gottes, eures Vaters und eurer Mutter im Himmel, die ihre Sonne über Böse und Gute aufgehen lässt und es über Gerechte und Ungerechte regnen lässt.

46 Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, welchen Lohn wird Gott euch geben? Tun das nicht auch die Zöllnerinnen und Zöllner?

47 Und wenn ihr nur eure Geschwister grüßt, was tut ihr Großartiges? Tun das nicht auch die Menschen aus den Völkern?

48 Seid nun vollkommen, wie euer Gott im Himmel vollkommen ist.

Römer 12, 9-21 ZÜ

9 Die Liebe sei ohne Heuchelei! Das Böse wollen wir verabscheuen, dem Guten hangen wir an.

10 In geschwisterlicher Liebe sind wir einander zugetan, in gegenseitiger Achtung kommen wir einander zuvor.

11 In der Hingabe zögern wir nicht, im Geist brennen wir, dem Herrn dienen wir.

12 In der Hoffnung freuen wir uns, in der Bedrängnis üben wir Geduld, am Gebet halten wir fest.

13 Um die Nöte der Heiligen kümmern wir uns, von der Gastfreundschaft lassen wir nicht ab.

14 Segnet, die euch verfolgen, segnet sie und verflucht sie nicht!

15 Freuen wollen wir uns mit den Fröhlichen und weinen mit den Weinenden.

16 Seid allen gegenüber gleich gesinnt; richtet euren Sinn nicht auf Hohes, seid vielmehr den Geringen zugetan. Haltet euch nicht selbst für klug!

17 Vergeltet niemandem Böses mit Bösem, seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht!

18 Wenn möglich, soweit es in eurer Macht steht: Haltet Frieden mit allen Menschen!

19 Übt nicht selber Rache, meine Geliebten, sondern gebt dem Zorn Gottes Raum! Denn es steht geschrieben: *Mein ist die Rache,* ich *werde Vergeltung üben,* spricht der Herr.

20 Vielmehr: *Wenn dein Feind Hunger hat, gib ihm zu essen; wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken. Denn wenn du dies tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.*

21 Lass dich vom Bösen nicht besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute.

Römer 12, 9-12 BigS

9 Eure Liebe sei ohne Hintergedanken. Nennt das Böse beim Namen und werft euch dem Guten in die Arme.

10 Liebt einander von Herzen wie Geschwister und übertrefft euch gegenseitig darin, einander Achtung zu erweisen.

11 Haltet euch mit eurer Begeisterung nicht zurück; lasst euch von der Geistkraft entzünden und setzt euch für die Lebendige ein.

12 Freut euch, weil ihr Hoffnung habt. Haltet durch, wenn ihr in Not seid, und hört nicht auf zu beten.

13 Teilt das, was ihr habt, mit den heiligen Geschwistern, wenn sie in Not sind. Seid jederzeit gastfreundlich.

14 Segnet die, die euch verfolgen, setzt auf das Gute in ihnen und verflucht sie nicht.

15 Freut euch mit den Glücklichen und weint mit den Traurigen.

16 Zieht alle an einem Strang und richtet euch dabei nicht an den Mächtigen aus, sondern lasst euch zu den Erniedrigten ziehen. Bildet euch nicht zu viel auf eure eigene Klugheit ein. 17Auch wenn euch jemand Unrecht zugefügt hat, zahlt es nicht durch weiteres Unrecht zurück. Bemüht euch darum, allen Menschen gegenüber aufrichtig zu sein.

18 Soweit es auf euch ankommt, lebt mit allen Menschen in Gottes Frieden.

19 Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt dem Zorn Gottes Raum; denn es ist geschrieben: Die Rechtsprechung liegt in meinen Händen, ich werde alles Unrecht vergelten, spricht die Lebendige.

20 Wenn dein Gegner hungert, gib ihm etwas zu essen. Wenn deine Feindin Durst leidet, gib ihr zu trinken. Ein solches Verhalten häuft glühende Kohlen auf ihrem Kopf auf.

21 Lass dich nicht vom Bösen unterkriegen, sondern besiege Böses mit Gutem.

PREDIGTTEXT

2. Samuel 21, 1-14 ZÜ

1 Und in den Tagen Davids herrschte eine Hungersnot, drei Jahre lang, Jahr für Jahr. Da suchte
David das Angesicht des HERRN. Und der HERR sprach: Es ist wegen Saul und des Hauses der
Blutschuld, denn er hat die Gibeoniter getötet.

2 Da rief der König die Gibeoniter und sprach zu ihnen – die Gibeoniter aber gehörten nicht zu
den Israeliten, sondern zum Rest der Amoriter, und obwohl die Israeliten ihnen einen Schwur
geleistet hatten, wollte Saul sie erschlagen in seinem Eifer für die Israeliten und die Judäer –,

3 David also sprach zu den Gibeonitern: Was soll ich tun für euch? Und wodurch kann ich Sühne
erwirken, damit ihr den Erbbesitz des HERRN segnet?

4 Und die Gibeoniter sagten zu ihm: Uns geht es nicht um Silber oder Gold gegenüber Saul
und gegenüber seinem Haus; und es geht uns nicht darum, jemanden in Israel zu töten. Und er
sprach: Was immer ihr sagt, ich werde es für euch tun.

5 Da sagten sie zum König: Der Mann, der uns ausrotten wollte und der Pläne ausgeheckt hat
gegen uns, um uns zu vernichten, damit wir nirgendwo mehr bestehen können im Gebiet Israels,

6 von seinen Söhnen sollen uns sieben Männer herausgegeben werden. Für den HERRN werden
wir ihnen die Knochen brechen im Gibea Sauls, des Auserwählten des HERRN. Da sprach der
König: Ich werde sie herausgeben.

7 Mefi-Boschet aber, den Sohn Jehonatans, des Sohns von Saul, verschonte der König, weil
zwischen ihnen der Schwur beim HERRN galt, zwischen David und Jehonatan, dem Sohn Sauls.

8 Die zwei Söhne der Rizpa aber, der Tochter des Ajja, die diese Saul geboren hatte, Armoni und
Mefiboschet, und die fünf Söhne der Michal, der Tochter Sauls, die diese Adriel geboren hatte,
dem Sohn Barsillais des Mecholatiters, diese nahm der König

9 und gab sie in die Hand der Gibeoniter, und diese brachen ihnen die Knochen auf dem Berg,
vor dem HERRN. So fielen die sieben gemeinsam. Und in den ersten Tagen der Ernte wurden sie
getötet, zu Beginn der Gerstenernte.

10 Und Rizpa, die Tochter des Ajja, nahm das Trauergewand und breitete es sich auf dem Felsen
aus, vom Beginn der Ernte an, bis Wasser vom Himmel auf die Toten fiel. Und sie liess nicht zu,
dass bei Tag die Vögel des Himmels sich auf ihnen niederliessen oder die Tiere des Feldes bei
Nacht.

11 Und David wurde berichtet, was Rizpa, die Tochter des Ajja, die Nebenfrau Sauls, getan hatte.

12 Da ging David und holte die Knochen Sauls und die Knochen Jehonatans, seines Sohns, von

den Herren von Jabesch im Gilead. Diese hatten sie von dem Platz in Bet-Schan geraubt, wo die Philister sie aufgehängt hatten, an dem Tag, als die Philister Saul am Gilboa erschlagen hatten.

13 Und von dort brachte er die Knochen Sauls und die Knochen Jehonatans, seines Sohns, herauf. Dann sammelte man die Gebeine derer, denen man die Knochen gebrochen hatte.

14 Und man begrub die Knochen Sauls und Jehonatans, seines Sohns, in Zela im Land Benjamin, im Grab seines Vaters Kisch. Und man tat alles, was der König befohlen hatte. Und danach liess Gott sich für das Land erbitten.

2 Samuel 21, 1-14 BigS

1 Und es kam so: Es gab eine Hungersnot zur Zeit Davids, drei Jahre lang, Jahr um Jahr. Da suchte David Rat bei dem Heiligen. Der Heilige sagte: «An Saul und seiner Familie und seinen Nachkommen klebt Blut, weil er die Menschen von Gibea getötet hat.»

2 Da rief der König die Menschen von Gibea und sprach zu ihnen – die Gibeoniterinnen und Gibeoniter gehören nämlich nicht zu den Menschen von Israel, sondern stammen von einem Rest der Amoriterinnen und Amoriter, und die Menschen von Israel hatten sich ihnen gegenüber mit einem Schwur verpflichtet. Doch Saul hatte alles getan, sie zu vernichten, in seinem Eifer für die Menschen von Israel und Juda.

3 David sagte also zu den Gibeoniterinnen und Gibeonitern: «Was soll ich für euch tun und womit soll ich °Sühne leisten? Wenn ihr nur dann das Erbteil des Heiligen segnet!»

4 Da sagten die Menschen von Gibea zu ihm: «Wir wollen weder Silber noch Gold von Saul und seiner Familie und seinen Nachkommen und wir wollen niemanden in Israel töten.» Da sagte er: «Aber was, meint ihr, kann ich für euch tun?»

5 Sie sagten zum König: «Der Mann, der uns zunichte gemacht hat und der vorhatte, uns zu vertilgen, so dass wir keinen Bestand mehr hätten im ganzen Gebiet Israels –

6 sieben Männer von seinen Nachkommen sollen uns ausgeliefert werden. Wir wollen sie aufhängen für den Heilige beim Gibea Sauls, dem Erwählten des Heiligen.» Da sagte der König: «Ich werde sie euch ausliefern.»

7 Der König verschonte Mefi-Boschet, den Sohn Jonatans, des Sohnes Sauls, wegen des Schwurs bei dem Heiligen, der zwischen ihnen bestand, zwischen David und Jonatan, dem Sohn Sauls.

8 Der König nahm die zwei Söhne Rizpas, der Tochter des Aja, die sie Saul geboren hatte, Armoni und Mefi-Boschet, und die fünf Söhne Michals, der Tochter Sauls, die sie Adriël ben-Barsillai aus Mehola geboren hatte,

9 und lieferte sie den Menschen von Gibea aus, die sie auf dem Berg vor dem Heiligen aufhängten. So fielen die sieben gemeinsam und wurden in den ersten Tagen der Ernte zu Beginn der Gerstenernte getötet.

10 Da nahm Rizpa, die Tochter Ajas, ein Stück grobes Sackleinen(187) und breitete es für sich auf dem Felsboden aus, vom Anfang der Ernte an, bis sich Regen aus dem Himmel über die Toten ergoss. Sie ließ nicht zu, dass die Vögel des Himmels sich tags über sie hermachten, noch das Wild des Feldes in der Nacht.

11 David wurde berichtet, was Rizpa, die Tochter Ajas, die Nebenfrau Sauls, getan hatte.

12 Da ging David und holte die Gebeine Sauls und die Gebeine Jonatans, seines Sohnes, von der Bürgerschaft von Jabesch-Gilead, die diese vom Platz in Bet-Schean gestohlen hatten, wo die Philister sie an dem Tag aufgehängt hatten, an dem die Philister Saul am Gilboagebirge schlugen.

13 Von dort brachte er die Gebeine Sauls und die Jonatans, seines Sohnes, herauf, und sie sammelten auch die Gebeine der Gehängten ein.

14 Sie begruben die Gebeine Sauls und die seines Sohnes Jonatan im Land Benjamin, in Zela im Grab von Kisch, seinem Vater. So hatten sie alles getan, was der König befohlen hatte. Danach erhörte Gott die Bitten für das Land.

PREDIGTSKIZZE

Liebe Gemeinde,

Franz Hohler hat vor einiger Zeit ein für mich sehr eindrückliches Lied geschrieben. Manchmal kommt es mir wieder in den Sinn: Wenn ich in der Zeitung von der unendlichen Angst- und Hassgeschichte zwischen Israel und Palästina lese. Wenn Untersuchungen festhalten, dass Väter, die ihre Kinder und Frauen schlagen, oft früher selbst geschlagen worden sind. Wenn in einem Seelsorgegespräch eine alte Frau zu weinen beginnt, weil sie sich auch Jahrzehnte später noch daran erinnert, wie sie damals vom Pfarrer im Unterricht blossgestellt wurde. Und das Lied kam mir wieder in den Sinn beim Nachdenken darüber, was der kolumbianische Bürgerkrieg in den betroffenen Menschen bewirkt hat.

Das Lied von Franz Hohler heisst: «Der Schlag». Ein Bub spielt daheim und wird sehr laut dabei. Der Vater fordert ihn auf, leiser zu sein, und als der Sohn nicht gehorcht, gibt ihm der Vater eine Ohrfeige. Der Sohn kann sich nicht wehren, aber bei der nächsten Gelegenheit lässt er seine Wut am kleineren Bruder aus. Dieser wiederum schlägt den Hund, und so geht es weiter und weiter. Bis der Sohn älter wird, und auf andere Söhne trifft. Und nun bleibt der Schlag nicht in der Familie, sondern sie ziehen zusammen los und zünden ein Asylbewerberheim an.

Der Refrain des Liedes lautet:

Ach, tut das gut!
Weg ist die Wut.
Weg ist die Wut –
doch der Schlag
ist noch da!

Ja, der Schlag – was tun wir mit all den Schlägen, die uns andere absichtlich oder unbeabsichtigt verabreichen? Wohin gehen wir mit unserer Wut, wenn uns jemand beleidigt, auslacht, ignoriert? Und was geschieht mit den Schlägen, die wir anderen austeilen?

Und, eine Etage höher oben: Wohin gehen die Schläge, die Gesellschaften, Staaten austeilen und einstecken? Auch wir in der Schweiz, zum Beispiel mit der Macht unseres Reichtums, unsere Politik, auch unsere Religion?

Im Lied von Franz Hohler gibt es nur zwei Möglichkeiten: Geschlagen werden – oder selber schlagen. Die Gewalt weitergeben oder gegen sich selbst richten.

Gibt es wirklich nichts anderes?

Wenn wir unsere christliche Tradition anschauen, scheint es so zu sein. Nur zu oft wurden der hebräische und der griechische Teil der Bibel einander holzschnittartig gegenübergestellt. Im Alten Testament: das Selber-schlagen: «Aug' um Auge, Zahn um Zahn». Im Neuen Testament: das Geschlagen-werden: «Wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt, so halt ihm auch die linke hin». Clichée des Judentums: Der grausame gewalttätige Gott. Clichée des Christentums: Der milde Gott am Kreuz.

Gleichzeitig aber sehen wir in der realen Geschichte der letzten zweitausend Jahre die seltsame Umkehrung der Clichées. Die Christen verteidigten den «gerechten KriegA und führten ihn auch aus. Und die Juden und Jüdinnen wurden – oft widerstandslos – verfolgt und getötet. (Allerdings hat sich das in ihrem eigenen Land nun auch wieder gewendet).

Ich glaube aber, dass unsere jüdisch-christliche Tradition uns jenseits aller Holzschnitte noch viel mehr zu sagen hat zum Thema Gewalt. Eine Geschichte, die mir dabei besonders lieb ist, ist die Geschichte von Rizpa. Diese Geschichte steht in der Hebräischen Bibel, unserem Alten Testament, und zeigt uns zwei Wege und ihre Konsequenzen: Der Weg der Gewalt und der Weg der Stärke. Es ist ein König, der den Weg der Gewalt geht, und eine Königsmutter, die den Weg der Stärke geht. Die Geschichte überliefert uns das zweite Buch Samuel, im Kapitel 21. Ich möchte Ihnen diese Geschichte nicht vorlesen, sondern erzählen:

Zur Zeit Davids kam eine grosse Hungersnot über das Land Israel. Um den Grund zu erfahren, befragte David das Orakel, und bekam zur Antwort: «Dein Vater Saul hat vor Jahren viele unschuldige Gibeoniten umgebracht. Diese Schuld ist bis heute noch nicht in Ordnung gebracht worden.» (Die Gibeoniten waren ein Nachbarvolk Israels.) Da ging David zu den Gibeoniten und fragte sie: «Was wollt ihr, damit diese Sache wieder in Ordnung kommt?» Sie antworteten ihm: «Wir wollen

Blutrache. Liefere uns sieben der Söhne Sauls aus, damit wir sie töten, wie vorher Saul uns getötet hat.» David überlegte nicht lange, sondern tat, was die Gibeoniten forderten. Er nahm den Müttern Rizpa und Michal ihre Söhne weg und liess sie töten. Doch damit nicht genug. Nein, ihre Leichname wurden öffentlich ausgestellt, und sie durften nicht begraben werden. Da nahm die eine Mutter, Rizpa, ein grosses Tuch und spannte es über die Felsen, wo die Toten lagen. Und vom Beginn der Gerstenernte bis zum Beginn der Regenzeit, das heisst, über ein halbes Jahr, wachte sie draussen und vertrieb die Geier und die wilden Tiere, damit sie den Toten nichts taten. Als David das hörte, ging er in sich und ordnete für Saul, Jonathan und die sieben Getöteten ein würdiges Begräbnis an. Danach hörte die Hungersnot auf.

Diese Geschichte hat viel Ähnlichkeit mit dem Lied von Franz Hohler. Eine endlose Kette von Schlägen und Gewalt. Und immer wieder der Refrain: Ach tut das gut! Weg ist die Wut.

Doch der Schlag ist noch da. Die Schuld ist noch nicht beglichen. Das Unrecht noch nicht in Ordnung gebracht. So sagt es auch das Orakel. Doch was David nicht begreift: Das Orakel präsentiert nur das Problem, nicht die Lösung. Für David und die Gibeoniten ist es klar: auf einen Schlag muss ein Gegenschlag folgen. Für jeden unserer Toten einen Toten auf der anderen Seite. Menschen sind in diesem Spiel nur Schachfiguren, Zahlen ohne Leben. Und so geht der Schlag, das Töten weiter.

Bis eben Rizpa sich ein Herz fasst und gegen diesen unmenschlichen Kreislauf protestiert. Für sie sind die Getöteten nicht notwendige Opfer, sondern geliebte Menschen. Nicht Zahlen, sondern konkrete Leben. Während der ganzen Geschichte spricht sie kein Wort. Doch in ihrem Handeln ist mehr Zukunft, mehr Frieden und Versöhnung als in allen wortreichen Verhandlungen der Staatsmänner. Sie hat, obwohl sie Königsmutter ist, weder politische noch militärische Gewalt. Und doch bricht ihre Stärke den Kreislauf des Todes. Sie stellt sich aufrecht hin, und schaut den Schlägern ins Gesicht. Ein halbes Jahr lang harrt sie aus, bei den Toten und den wilden Tieren. Wehrlos, ausgesetzt, aber getragen von einer ungeheuren Lebensmacht. So lange, bis auch David aus dem Kreislauf aussteigen kann. Bis er, auch er jetzt mit Taten und nicht mit Worten, zu verstehen gibt: Das sollen die letzten Toten gewesen sein. Der Schlag soll hier sein Ende haben.

In Rizpa erkenne ich eine frühe Schwester Jesu, eine Schwester jenes Mannes, der gesagt hat: «Wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, so halte ihm auch die andere hin.»

So wie mir Rizpa begegnet, so stelle ich mir auch Jesus vor: Er steht aufrecht da, und er sagt seine Worte nicht aus Schwäche, sondern aus einer grossen Stärke heraus. Nicht als Strategie, nicht aus List oder Überheblichkeit, sondern einfach, weil seine Stärke und Freiheit es nicht zulassen, an Gewalt zu denken oder sie zu empfehlen. Und offensichtlich traute er diese Haltung auch seinen NachfolgerInnen zu. Sie konnten so stark sein, dass sie nicht auf Gewalt angewiesen waren. Sie konnten so selbstsicher sein, dass sie andere nicht kleinhalten mussten. «Liebe deinen Nächsten, er ist wie du.»

Was das heissen könnte, hat Rizpa damals mit grossem Mut gezeigt. Sie setzte der Gewalt Davids ihre eigene Stärke gegenüber. Sie verband ihren Schmerz mit ihrem Protest. Und entlarvte damit die selbstverständliche Gewalt als Schwäche. Als Angst, Fantasie- und Lieblosigkeit.

Auf dem Weg der Gewalt gibt es nur entweder – oder: Siegen oder verlieren, vernichten oder vernichtet werden. Jemand ist stärker, jemand schwächer. Zwei verschiedene Meinungen, zwei Lebensarten, zwei Personen, können neben- oder gar miteinander nicht existieren.

Der Weg der Stärke ist anders: Beide Menschen haben das gleiche Recht auf ein eigenes Leben. Sie streiten und verhandeln in einem Raum gegenseitiger Anerkennung, und am Schluss kommt das Resultat beiden zugute.

Diese beiden Wege gibt es in persönlichen Beziehungen, aber auch zwischen Staaten und in Strukturen.

Ich glaube, dass die meiste Gewalt gerade nicht aus Stärke, sondern aus Schwäche entsteht. Aus einer realen Schwäche oder, wohl noch häufiger, aus einer eingebildeten Schwäche.

Wer sich als Opfer fühlt, schlägt zu.

Wer Angst hat, unterdrückt.

Wer befürchtet, zu kurz zu kommen, rafft an sich, was er bekommen kann.

Wer sich in jeder Diskussion im Voraus als Verlierer sieht, vertraut dem Argument der Fäuste.

So entsteht ein Kreislauf der Gewalt – wobei sich die Gewalt gegen aussen, aber auch gegen innen richten kann. Wie viele Menschen, gerade Frauen, fressen Wut und Angst in sich hinein und zerstören so sich selbst!

Dagegen entsteht aus Selbstbewusstsein, aus dem Gefühl des Angenommenseins und der Verbundenheit eine Stärke, die Gewalt nicht nötig hat. So wie es Rizpa und Jesus vorgelebt haben.

Diese aktive Gewaltlosigkeit allerdings ist aber ganz und gar nicht das Gleiche wie passive Widerstandslosigkeit. Oft wird ja Jesu Bergpredigt so ausgelegt, als ob sie nur im Verzicht bestünde. Dem Verzicht auf das eigene Recht, das Zurückschlagen und die Aggression. Eben: Geschlagen-werden statt schlagen.

Ich verstehe es anders: Gewaltlosigkeit heisst, der destruktiven Energie der Gewalt die konstruktive Energie der Stärke entgegensetzen. Im vollen Bewusstsein des Risikos, der Gefahr. Es heisst, den Schlag nicht blind zurück- oder weiterzugeben, sondern ihn aufzufangen, umzuwandeln, auf unschädliche Weise zu entkräften. Nur so kann dauerhafter Friede entstehen.

Ich erkennen in den Friedensfrauen Kolumbiens Schwestern von Rizpa und Jesus. Sie haben unglaublich viele Schläge aushalten müssen, so viel Verletzung, Demütigung und Unsicherheit. Doch sie arbeiten daran, die Schläge nicht weiterzugeben, sondern aufzufangen und umzuwandeln. «Espalda derecha!» sagt die Tanzlehrerin der OFP. «Aufrechter Rücken!» Und wie gut und wohltuend: Sie tun es nicht als Einzelne, sondern geschwisterlich. Eingehüllt in den Glauben an Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung.

Rizpa und Jesus und auch die Frauen der OFP als Vorbilder vor Augen glaube ich daran, dass dieser Glaube, diese Lebenskraft lernbar ist. Dass Länder wie Israel und Palästina, Kolumbien und der Jemen, dass Schüler und Lehrerinnen, Väter und Politikerinnen und auch wir alle nicht im Kreislauf der Gewalt gefangen sind.

In Jesu Sinn ist es unsere Aufgabe, die Stärke zu fördern und aufzubauen. Unsere eigene Stärke, die Stärke unserer FreundInnen und Familien, und auch die Stärke unserer und aller Nationen. So dass wir es nicht mehr nötig haben, Gewalt anzuwenden, weder persönliche Gewalt gegen uns selbst und gegen andere noch Gewalt durch Reichtum, Waffen, Ausgrenzung Schwächerer und weltweite Ungerechtigkeit.

Gott wird mit uns sein, wenn wir diesen Weg der Stärke gehen. Er selbst will uns ja als aufrechte Menschen, die das tun, was Jesus schon begonnen hat.

Glücklich sind die, die Frieden stiften:

sie werden Töchter und Söhne Gottes heissen.

Amen.

LITURGIE

Liedvorschläge

- Eingangslied: RG 702 Kumbaya
- Lesungslied: RG 841 Gott gab uns Atem
- Nach der Predigt: RG 843 Vertraut den neuen Wegen
- Zwischen den Fürbitten: RG 63 Sende aus deinen Geist
- Fürbittelied: RG 835 Gib uns Weisheit
- Segenslied: RG 346 Bewahre uns Gott

Weitere Lieder:

- Wenn eine alleine träumt (aus: Lilo Schmidt, Susanne Kramer-Friedrich: Oekumenisches Frauenliederbuch. Verlag Musikhaus Pan AG, Zürich 1990, S.31)
- RG 840 S'phamandla Nkosi

Eingangsvotum

Im Namen Gottes,
der uns geschaffen hat.
Im Namen Jesu Christi,
der uns Geschwisterlichkeit vorgelebt hat.
Im Namen der heiligen Geistkraft,
die uns zur Liebe befreit.
Amen.

Eingangsgebet

Du Gott
Sonne der Welt,
ich möchte sein wie Du
barmherzig und gerecht
zärtlich und stark
voll Zuwendung und Wahrheit
voll Liebe und Nachsicht

Darum bitte ich Dich
leuchte auf in meinen Augen
ergiesse Dich über meine Lippen
zeige Dich in meinen Taten
spiegle Dich in meinen Gedanken
scheine auf in meinem ganzen Wesen
mache mich heute zu einer Sonne
in der Du aufgehst über der Welt
Amen

In: Anton Rotzetter, Gott, der mich atmen lässt (ergänzt mit «Gott» und «Amen»)

Fürbittegebet

Du, menschenfreundlicher Gott,
du Quelle des Friedens und der Gerechtigkeit.
Zu dir beten wir und bitten für uns und für die ganze Welt:

Wir beten für alle, die Gewalt in ihrem Denken und Reden erfahren.
Die Angst haben, ihre Meinung zu sagen.
Für alle, die befürchten, ihren Arbeitsplatz zu verlieren.
Für die Frauen und Männer, deren Ehepartner mit Spott und Verlassen droht.
Für die Kinder, deren Eltern keinen Widerspruch dulden.
Du, Gott, mach doch alle Menschen offen und stark,
so dass sie miteinander gleichberechtigt reden und streiten können.

Wir beten für alle, die Gewalt in den Strukturen erfahren.
Für die Erwerbslosen.
Für die Armen in der sogenannten «Dritten Welt» und auch bei uns.
Du, Gott, mach doch alle Menschen hellsichtig und verantwortungsbewusst,
so dass sie ungerechte Strukturen erkennen und nach neuen Wegen suchen.

Wir beten für alle, die körperliche Gewalt erleiden.
Für die Opfer in all den Kriegen unserer Welt.
Für die geschlagenen Frauen.
Für die Eingekerkerten und Gefolterten.
Du, Gott, mach doch alle Menschen sensibel und selbstbewusst,
so dass sie nicht mehr vernichten, sondern aufbauen.

In der Stille bitten wir für das, was uns persönlich besonders am Herzen liegt.

Stille

Du, Gott, Quelle des Friedens und der Gerechtigkeit,
wir danken dir, dass du auf uns hörst.
Amen.

Sendungswort

Der Rat der Rose

sei aufrecht
rät die rose
zeig dornen
sei stolz

beuge dich
nur der liebe

Kurt Marti

Segen

RG 331

Geht in der Kraft, die euch gegeben ist.
Einfach, leichtfüssig, zart.
Haltet Ausschau nach der Liebe
Amen.

GEBETE UND GEDICHTE

Advent vielleicht

Das wäre schön auf etwas hoffen können
was das Leben lichter macht und leichter das Herz
das gebrochene ängstliche
und dann den Mut haben die Türen weit auf zu machen
und die Ohren und die Augen und auch den Mund
nicht länger verschliessen
das wäre schön
wenn am Horizont Schiffe auftauchten
eins nach dem anderen
beladen mit Hoffnungsbrot bis an den Rand
das mehr wird immer mehr
durch Teilen
das wäre schön
wenn Gott nicht aufhörte zu träumen in uns
vom vollen Leben einer Zukunft für alle
und wenn dann der Himmel aufreissen würde ganz plötzlich
neue Wege sich auftun hinter dem Horizont
das wäre schön

Carola Moosbach, Lobet die Eine, Mainz 2000, S. 15

Mutworte

Gott, deine Wehklage schallt durch die Welt
Dein Schreien und Stöhnen Geschändet-Sein
im Leiden mit Deinen gequälten Geschöpfen
weinst du mit ihnen die Todesklage
wenn sie dich foltern verschwinden lassen
wollen wir Trost und Wache sein

Dein flammender Zorn Gott entzündet uns
Dein Toben und Schnauben durchzittert die Schöpfung
wenn deine Ehre verdunkelt wird
durch machtbesessene Männer und Frauen
durch Kriege und Armut versklavte Kinder
wollen wir deine Verbündeten sein

Gott deine Liebe durchflutet die Erde
in mächtigen Strömen Barmherzigkeit
bricht Deine Fürsorge sich eine Bahn

Knüpfst Du mit uns die zerrissenen Netze
Giesst Deine Kraft aus zum Heilen und Kämpfen
Lass uns Deine Stärke und Hoffnung sein

Carola Moosbach, Gottflamme Du Schöne, Gütersloh 1997, S. 50

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott
der die Welt nicht fertig geschaffen hat
wie ein Ding das immer so bleiben muss
der nicht nach ewigen Gesetzen regiert
die unabänderlich gelten
nicht nach natürlichen Ordnungen
von Armen und Reichen
Sachverständigen und Uninformierten
Herrschenden und Ausgelieferten

Ich glaube an Gott
der den Widerspruch des Lebendigen will
und die Veränderung aller Zustände
durch unsere Arbeit
durch unsere Politik

Ich glaube an Jesus Christus der recht hatte, als er
«ein einzelner, der nichts machen kann»
genau wie wir
an der Veränderung aller Zustände arbeitete
und darüber zugrunde ging
an ihm messend erkenne ich
wie unsere Intelligenz verkrüppelt
unsere Phantasie erstickt
unsere Anstrengung vertan ist
weil wir nicht leben wie er lebte

jeden Tag habe ich Angst
dass er umsonst gestorben ist
weil er in unseren Kirchen verscharrt ist
weil wir seine Revolution verraten haben
in Gehorsam und Angst vor den Behörden

Ich glaube an Jesus Christus
der aufersteht in unser Leben
dass wir frei werden
von Vorurteilen und Anmaßung

von Angst und Hass
und seine Revolution weitertreiben
auf sein Reich hin

Ich glaube an den Geist
der mit Jesus in die Welt gekommen ist
an die Gemeinschaft aller Völker
und unsere Verantwortung für das
was aus unserer Erde wird
ein Tal voll Jammer Hunger und Gewalt
oder die Stadt Gottes

Ich glaube an den gerechten Frieden der herstellbar ist
an die Möglichkeit eines sinnvollen Lebens
für alle Menschen
an die Zukunft dieser Welt Gottes.

Amen.

Dorothee Sölle / Fulbert Steffensky (Hg.): Politisches Nachtgebet in Köln. Bd. 1. Stuttgart: Kreuz / Mainz: Grünewald [5]1971, S. 26-27

Herr, öffne meine Lippen

Herr, öffne meine Lippen
Damit mein Mund Dein Lob verkünde
und gute Worte finde

Herr, öffne meine Augen
Damit ich Deine Herrlichkeit bestaune
und die Not der Menschen sehe

Herr, öffne meine Ohren
Damit ich Dein Wort vernehme
und den Schrei der Armen höre

Herr, öffne meine Nase
Damit ich Deinen Wohlgeruch wahrnehme
und den Duft aller Dinge empfange

Herr, öffne mein ganzes Gesicht
Damit ich Dir zugewandt lebe
und allen offen begegne

Herr, öffne mein Herz
Damit ich Raum habe für Dich
und gute Gefühle für alle Menschen

Herr, öffne meine Hände
Damit ich die Fülle des Lebens fasse
und reich bin im Geben

Anton Rotzetter, Gott, der mich leben lässt, Herder-Verlag Freiburg, 2000, S. 40

Fünf Vorsätze für jeden Tag:
Ich will bei der Wahrheit bleiben.
Ich will mich keiner Ungerechtigkeit beugen.
Ich will frei sein von Furcht.
Ich will keine Gewalt anwenden.
Ich will in jedem zuerst das Gute sehen.

Mahatma Gandhi